

Predigtscript

27. September 2020

Wie im Himmel, so auf Erden - Grosszügigkeit

Situation 1: Bild mit wunderschöner Aussicht und Abendstimmung, tolles Haus, Ruhe und Entspannung. Eine Woche Ferien mit Freunden. Gratis wohnen!

Situation 2: Rainer Jaekel fährt mich mitten in der Nacht in's Spital: vor gut einem Jahr hatte ich meinen Unterarm im Eishockey-Training gebrochen. Ca. 22.15 Uhr hat mich Rainer in's Spital gefahren. Gegen Mitternacht wieder zurück.

In beiden Beispielen habe ich die Grosszügigkeit von Menschen mir gegenüber erlebt. Menschen, die ohne eine Gegenleistung zu erwarten, mehr tun oder geben, als ich hätte erwarten können. Das ist Grosszügigkeit.

Und die Wirkung von Grosszügigkeit ist doch etwas Wunderbares.

Wenn jemand grosszügig mit dir war, so fühlst du dich beschenkt, dankbar, wirst von Freude erfüllt, bist positiv überrascht, vielleicht erstaunt.

Wenn du selber schon mal grosszügig gehandelt hast, so hinterliess das auch bei dir Spuren. Es ist doch ein schönes Gefühl, jemand anderem gegenüber grosszügig zu sein. Zu sehen, wie das Gegenüber reagiert. Man gibt zwar etwas weg, bekommt dafür aber etwas anderes. Etwas, das sich nicht aufwiegen lässt. Etwas, das man auch nicht so einfach greifen kann. Aber man spürt es. Es erfüllt einen.

Heute feiern wir Erntedank miteinander. Das heisst, wir danken Gott für die Ernte.

Das ist eine super Gelegenheit, über Grosszügigkeit nachzudenken. Über die Grosszügigkeit, über die Güte Gottes. Er ist es ja letztlich, dem wir all unseren Ertrag zu verdanken haben. Kürzlich habe ich mit einem Bauern gesprochen. Der hat mir gesagt, dass die Obstsaison (im Speziellen die Äpfel) in diesem Jahr wohl sehr ertragreich ausfallen würde. So gut, dass es für ihn möglicherweise zum Problem wird. Das tönt komisch ja. Er hat mir daraufhin erklärt, dass bedingt durch die aktuelle Pandemie-Situation noch

grössere Restbestände an Äpfeln verfügbar seien. Wenn nun jetzt noch eine ertragsreiche Ernte hinzukommt, und danach sieht es offenbar aus, dann gibt es im Vergleich zur Nachfrage einen Ertragsüberschuss. Das hat zur Folge, dass der Preis für Äpfel sinkt. Das wiederum bedeutet für den Bauern, dass er pro kg Äpfel weniger Geld bekommt, so dass, je nach dem, sich der Aufwand für ihn ab einem gewissen Punkt gar nicht mehr rentiert. In diesem Falle, so sagte er mir, wäre es für ihn «besser», einen beträchtlichen Teil seiner Ernte einfach verfaulen bzw. als Most vergären zu lassen. Ist das nicht verrückt? Da haben wir ein Problem mit zu viel Obst. Gleichzeitig gibt es Millionen von Menschen, die nicht genug zu essen haben. Und hier in der Schweiz sind die Bauern aus wirtschaftlicher Sicht schier gezwungen, eine ertragsreiche Ernte verfaulen zu lassen. Daran sind nicht die Bauern schuld. Es offenbart viel mehr das Ungleichgewicht, das wir Menschen in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten verursacht haben. Dieses Ungleichgewicht gibt es nicht nur bei der globalen Essensverteilung. Nachdenklich und traurig gemacht hat mich vor gut 1-2 Monaten auch die Tatsache, dass sich die Schweiz bei einem potentiellen Hersteller eines Corona-Impfmittels ein Vorverkaufsrecht erworben hat. Damit wir bei der Verteilung des Impfstoffs möglichst weit vorne mit dabei sind, ganz unabhängig davon, wie dringend und in welcher Anzahl wir es dann brauchen werden. Das finde ich bedenklich. Offenbar können wir uns das leisten. Andere Staaten, die mit grosser Wahrscheinlichkeit auch nicht ein solch gutes Gesundheitswesen haben wie wir, werden sich das nicht leisten können und zahlen doch einen hohen Preis dafür. Fairerweise muss ich sagen, dass jetzt vor 2 oder drei Tagen ein Abkommen für eine faire Verteilung unterzeichnet wurde. Das täuscht aber nicht über die Tatsache hinweg, dass in unserer Welt einiges nicht so läuft, wie es sollte. Grosszügigkeit sieht anders als. Grosszügigkeit scheint bei uns

Menschen keine angeborene Haltung oder Neigung zu sein.

Gott hingegen war schon immer grosszügig, ist es auch jetzt und wird es immer bleiben.

In Psalm 103 schimmert Gottes Grosszügigkeit so richtig durch. Auszugsweise ein paar Verse:

V2: Ich will den HERRN loben und nie vergessen, wie viel Gutes er mir getan hat.

V5: Mein Leben lang gibt er mir Gutes im Überfluss, er macht mich wieder jung und stark wie ein Adler.

V8: Barmherzig und gnädig ist der HERR, groß ist seine Geduld und grenzenlos seine Liebe!

V10-13: Er bestraft uns nicht, wie wir es verdienen; unsere Sünden und Verfehlungen zahlt er uns nicht heim.

Denn so hoch, wie der Himmel über der Erde ist, so groß ist seine Liebe zu allen, die Ehrfurcht vor ihm haben.

So fern, wie der Osten vom Westen liegt, so weit wirft Gott unsere Schuld von uns fort!

Wie ein Vater seine Kinder liebt, so liebt der HERR alle, die ihn achten und ehren.

Wir sehen Gottes Grosszügigkeit auch an anderen Beispielen in der Bibel.

Gen 1, 26ff: Gott vertraut uns seine Schöpfung an. Es ist unbestritten ein grossartiges Werk, das Gott mit der Schöpfung des Universums, der Erde vollbracht hat. Nun überträgt er uns die Verantwortung für seine Schöpfung. Das ist schon enorm grosszügig. Ich tue mich schon schwer, mein Rennrad jemandem auszuleihen, weil ich Angst habe, dass es Schaden nehmen könnte. Aber Gott nicht. Gleich zu Beginn der Menschheit sagt er: «Hier Adam und Eva. Ein Geschenk für euch. Die Erde. Macht was draus. Sorgt gut für sie.» Gott gibt uns sein Erstes.

Gottes Grosszügigkeit sehen wir auch darin, dass er uns sein Bestes gab – sein Sohn Jesus Christus. «So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.» Johannes 3,16

Gottes Grosszügigkeit beschränkt sich nicht nur auf ganz bestimmte Leute. Es wäre einfacher, denen

gegenüber grosszügig zu sein, die einen mögen. Aber Gott ist sogar denen gegenüber grosszügig, die nichts von ihm wissen wollen oder böse sind.

«[...] Denn er lässt seine Sonne für Böse wie für Gute aufgehen, und er lässt es regnen für Fromme und Gottlose.» Matthäus 5,45

Ein letztes Beispiel von Gottes Grosszügigkeit, das ich etwas genauer anschauen möchte, steht als Gleichnis in Matthäus 20, 1-16.

In diesem Gleichnis geht es um einen Grundstückbesitzer, der einen Weinberg hat.

Dieser geht frühmorgens in die Stadt, um dort Arbeiter für die Traubenlese zu gewinnen.

Er einigte sich mit diesen auf den üblichen Tageslohn und sendet sie in seinen Rebberg.

Um neun Uhr geht er ein weiteres Mal und findet Leute, die herumstehen und keine Arbeit haben.

Diese schickt er auch in seinen Weinberg und sagt:

«Ich werde euch angemessen bezahlen.» So gehen auch diese in den Rebberg.

Der Grundstückbesitzer machte dasselbe auch nochmals am Mittag und um drei Uhr Nachmittags.

Als er um 5 Uhr Abends ein letztes Mal am Marktplatz vorbeischaute, sieht er immer noch Leute herumstehen. Nachdem er sie gefragt hatten, weshalb sie nicht am Arbeiten sind, antworten sie, dass niemand sie einstellen wollte. So schickt er auch diese Leute noch in seinen Weinberg, um sie für 1h dort arbeiten zu lassen.

An Feierabend rief er dann alle Arbeiter zusammen, um ihnen ihren Lohn auszuzahlen.

Er befahl seinem Buchhalter, dass er das Geld zuerst denen geben soll, die am Ende dazugekommen sind. Und zwar soll er ihnen den vollen Tageslohn ausbezahlen.

Als die andern das mitbekamen, dachten sie, dass sie nun mehr bekommen würden. Doch Fehlanzeige. Sie erhielten alle nur den vereinbarten Tageslohn.

Da beschwerten sie sich beim Grundstückbesitzer, dass diejenigen, welche nur 1h gearbeitet haben, genau gleich viel wie sie bekommen haben, die den ganzen Tag in der heissen Sonne gearbeitet hätten.

Der Grundstückbesitzer antwortete: «Mein Freund [...], ich tue dir doch kein Unrecht! Haben wir uns nicht auf diesen Betrag geeinigt? Nimm dein Geld und geh! Ich will nun einmal auch dem Letzten

genauso viel geben wie dir. Darf ich mit meinem Besitz denn nicht machen, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so grosszügig bin?» (Matthäus 20,13-15)

Ich habe dieses Gleichnis ausgewählt, weil es einerseits Gottes Grosszügigkeit sichtbar macht aber auch etwas in uns Menschen offenbart, wie wir auf diese Grosszügigkeit reagieren. Je nach dem, mit welchen Personen wir uns in diesem Gleichnis identifizieren, sind wir von Gottes Grosszügigkeit begeistert oder wir finden es total unfair.

Sehe ich mich als einer, der nur 1h gearbeitet hat, dann finde ich die Grosszügigkeit Gottes wunderbar. Bin ich aber einer von denen, die den ganzen Tag hart gearbeitet haben, dann finde ich das Verhalten Gottes unfair. Weshalb? Weil wir dieses Gleichnis durch die Leistungsbrille betrachten. Unsere Welt sagt: Von nichts, kommt nichts. Du musst hart arbeiten, wenn du etwas erreichen willst. Je mehr Leistung, desto mehr Ertrag. Und das hat durchaus seine Berechtigung. Die Aussage vom Grundbesitzer macht deutlich, dass es nicht das Ziel ist, den ganzen Tag untätig zu sein. «Warum steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?» (Vers 6)

Ich glaube, dass wir es hier mit zwei Problemen zu tun haben, die uns hindern, uns an Gottes Grosszügigkeit zu freuen.

Das erste Problem: Der Neid. Neid kommt mit dem Vergleichen. Hätte der Besitzer den Lohn genau andersherum ausbezahlt, hätten die ersten gar nicht mitbekommen, dass auch die andern gleichviel bekommen haben. Das hätte zur Folge, dass sie zufrieden wären ihrem Lohn, denn das hatten sie ja so vereinbart.

Geht es uns manchmal nicht auch so? Als ich noch als Laborant arbeitete, bekam ich mal einen Bonus von 700.-. Das hat mich gefreut. Als ich dann aber später feststellte, dass andere noch viel höhere Bonis bekommen, hat das meine Freude getrübt. Der Vergleich mit anderen, die mehr bekamen als ich, hat aus meiner Dankbarkeit über die grosszügige Geste, in Unzufriedenheit und Neid verwandelt.

Das zweite Problem liegt darin, dass wir meinen, wir könnten bei Gott etwas durch unsere Leistung (moralische, zeitliche, finanzielle, ...) «dazuverdienen». N.T. Wright bringt es sehr gut auf den Punkt, dass dem nicht so ist: «Gottes Gnade ist nicht etwas, um das man feilschen oder das man anhäufen könnte. Sie ist nicht etwas, von dem der eine viel und der andere wenig haben kann. Der Punkt der Story lautet: Was Menschen für ihren Einsatz für Gott und sein Reich bekommen, ist überhaupt kein Lohn. Es ist strenggenommen gar keine Entlohnung für getane Arbeit. Gott macht mit uns keine Verträge, als ob wir feilschen oder einen besseren Deal aushandeln könnten. Er schliesst Bünde, in denen er uns alles verheisst und im Gegenzug alles von uns fordert. Wenn er seine Verheissungen einhält, belohnt er uns nicht für unsere Anstrengung, sondern er tut es ganz selbstverständlich aus der Güte und Grossherzigkeit seines Wesens heraus.» (N.T. Wright: Matthäus für heute, S.75f.)

Eigentlich wissen wir es ja. Bei Gott können wir uns nichts durch irgendwelche Leistungen (dazu-)verdienen. Er hat uns bereits angenommen, bevor wir überhaupt etwas für ihn tun konnten. Und doch gibt es manchmal die Situationen, in denen wir (unbewusst) meinen, Gott müsse meinen grossen Einsatz, meine grosszügige Spende oder meine Entbehrungen für ihn belohnen. Dabei vergessen wir, dass er uns bereits alles verheissen und gegeben hat.

Beide Probleme haben mit unserer Denkweise zu tun. Denkweisen, die dann letztlich unsere Entscheidungen und unser Handeln bestimmen. Beide Denkweisen führen nicht dazu, dass wir uns an Gottes Grosszügigkeit freuen oder darüber, dass jemand anderem Grosszügigkeit widerfahren ist. Stattdessen ärgern wir uns daran.

Was sollen wir nun tun?

Jeder, der schon mal versucht hat, eine Denkweise oder eine Gewohnheit zu ändern, weiss, dass dies nicht mit einem Mal getan ist. Das erfordert ein aktives Umlernen. Und das ist sicher auch unser Anteil, den wir in solch einem Veränderungsprozess beisteuern können.

Aber Gott sei Dank, hat Gott noch etwas viel Besseres und Tiefgreifenderes für uns.

«Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.»

(Römer 12,2)

Wir sollen uns von Gott verändern lassen. *Metamorphusthā* lautet das griechische Wort für verändern und erinnert an die Metamorphose einer Raupe, die zum Schmetterling *umgestaltet* wird. Das Verb steht in der passiven Form. Stünde es in der aktiven, hiesse es: Verändert euch. Das heisst also. Gott ist derjenige, der unsere Denkweise verändert. Derjenige, welcher unser Denken neu ausrichtet. Er tut das, indem er als Heiliger Geist in uns hineinkommt und uns von innen heraus verändert. Und zwar jedem, der sich ihm anvertraut.

Weiter heisst es im Galaterbrief:

«Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, **Güte**, Treue, [...]»

Galater 5,22

Hier haben wir das Wort Güte, das synonym auch für Grosszügigkeit steht. Auch hier lässt der Heilige Geist die Früchte wachsen – wieder passiv für uns. Diese Veränderung geschieht also nicht durch unsere Willenskraft, sondern indem wir Gott in unserem Herzen, in unserem Leben Raum geben, uns zu verändern.

Das, was wir also konkret tun können, ist, uns Gott hinzugeben, uns ihm aussetzen, ihm im Gebet zu sagen, dass er uns nach seinen Vorstellungen verändern soll.

Und währenddem Gottes Geist in uns wirkt, können wir schon heute damit beginnen, Gottes Grosszügigkeit zu suchen und selber grosszügig zu sein.

In den Beispielen, die ich am Anfang der Predigt erwähnt habe, sind mir Menschen grosszügig begegnet. Grosszügig im materiellen Sinn und

grosszügig im Bereich der Zeit, die man mir geschenkt hat.

Grosszügigkeit kannst du auch in vielen anderen Bereichen leben.

Du kannst mit deinen Fähigkeiten und Gaben grosszügig sein.

Du kannst mit deinen finanziellen Mitteln grosszügig sein. Heute z.B., wenn wir für unsere interkulturellen Mitarbeiter Geld zusammenlegen.

Du kannst mit Mitgefühl grosszügig sein, indem du jemandem zuhörst, der dir aus seinem Leben erzählt. Und, und, und...

Du findest in deiner aktuellen Situation bestimmt Bereiche, mit denen du aktuell grosszügig sein kannst. Und du hast im Anschluss an den Gottesdienst die Möglichkeit, beim Kirchenkaffee oder beim gemeinsamen Mittagessen mit anderen zu überlegen, wo ihr Gottes Grosszügigkeit in eurem Leben entdeckt, euch daran erfreut und wie ihr in der nächsten Woche grosszügig leben könnt.

Denn als Christen haben wir allen Grund dazu, grosszügig zu sein, weil Gott auch uns gegenüber grosszügig ist. Er hat uns sein Erstes und Bestes gegeben und er selbst möchte diese Grosszügigkeit durch seinen Geist in unsrem Leben hervorbringen.

.....
Kirche im Rebgarten
Gott und Menschen begegnen
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020
Predigt: Micha Schoop, 27.09.2020
www.rebgarten.ch